

Werft nun eure Zuversicht nicht weg!

Zuversicht ist eines der unaufgebbaren Dinge, die Christen auch in Sturmzeiten nicht über Bord werfen sollen.



Eine Überfahrt

In Erwartung günstiger Wind- und Wetterbedingungen hatte das Handelsschiff den Hafen verlassen. Im Verlauf der bisherigen Reise hatte man einige Passagiere und eine beträchtliche Menge Ladung, Gebrauchsgüter und wertvolle Handelsware an Bord genommen.

Doch das gute Wetter schlug wenige Tage später in einen heftigen Sturm um - heftiger als alle anderen, die die Mannschaft des Schiffes bisher erlebt hatte. Gischt, Regen und Wellen schlugen schneller in das Schiff, als man das Wasser abschöpfen konnte, sodass es zu sinken drohte.

Man war gezwungen, das Schiff zu erleichtern, indem man Last über Bord warf. Jetzt galt es zu entscheiden, was entbehrlich war und was man unbedingt weiter benötigte, um den Sturm zu überleben und danach noch einigermaßen seetüchtig zu sein: Ladung, mehr oder weniger wertvoll, persönliches Gepäck der Reisenden, Schiffsgerät ... Was war überlebenswichtig? Was konnte man über Bord werfen? ... (Vgl. Apg 27, 13ff.).

Das Meer dieser Welt

Alle Menschen befinden sich ausnahmslos in einer ähnlichen Situa-

tion. Wir sind auf der Reise auf dem „Meer dieser Welt“ (Augustinus) und haben im Laufe der Reise schon manches in unser Lebensschiff aufgenommen. „Schönwetterperioden“ und schlechtere Zeiten wechseln sich ab - wir alle, ob Christ oder nicht, müssen sie durchleben.

Und irgendwann trifft uns (vielleicht?) ein Sturm, der heftiger ist als alles bisher Erlebte. Wir drohen unter der Gewalt der Ereignisse zu sinken. Und der Wert der Dinge, die wir geladen haben, bemisst sich plötzlich nach einem ganz anderen Kurs: materielle Güter, Theorien und Weisheiten über das Leben, Beziehungen zu anderen Menschen, zu Gott!? ... Was ist jetzt wirklich existenziell? Worauf können, müssen wir verzichten, weil es nur zusätzlicher Ballast ist? Woran müssen wir festhalten?

In der Hektik und dem Druck der Situation laufen wir vielleicht Gefahr, das Falsche über Bord zu werfen. Und was im Sturm über Bord geht, ist unwiederbringlich verloren.

Ein Briefauszug

„Gedenkt aber der früheren Tage, in denen ihr, nachdem ihr erleuchtet wart, viel Leidenskampf erduldet habt, als ihr teils durch Schmähungen und

Drangsale zur Schau gestellt und teils Gefährten derer wurdet, denen es so erging! Denn ihr habt sowohl mit den Gefangenen gelitten als auch den Raub eurer Güter mit Freuden aufgenommen, da ihr wisst, dass ihr für euch selbst einen besseren und bleibenden Besitz habt. Werft nun eure Zuversicht nicht weg, die eine große Belohnung hat! Denn Ausharren habt ihr nötig, damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung davontragt“ (Hebr 10,32-36). Was die Hebräer damals erlebt hatten, will ich mangels eigener Erfahrung solcher Dinge nicht kommentieren. Aber der Autor des Briefes ruft ihnen in diese Situation hinein zu: „Werft eure Zuversicht nicht weg!“ - Zuversicht ist also eines der unaufgebbaren Dinge, die Christen auch in Sturmzeiten nicht über Bord werfen sollen. Was ist nun Zuversicht? Dazu einige Gedanken (ohne Anspruch auf Vollständigkeit).

Zuversicht und Vertrauen

Eines der griechischen Wörter, die im NT verschiedentlich mit „Zuversicht“ übersetzt werden, ist *peitho*. Das Wort und das dazugehörige Tätigkeitswort kann auch mit „vertrauen“, „Glauben schenken“, „überzeugt sein“ übersetzt werden. Somit ist hier mit dem Begriff Zuversicht der Gedanke an eine Beziehung zwischen mir und den Worten und/oder Taten eines anderen verbunden, der mir glaubwürdig/vertrauenswürdig erscheint. Und dies ist in erster Linie Gott selbst. Paulus bringt dies in Phil 1,6 sehr schön zum Ausdruck: „Ich bin ebenso in guter Zuversicht, dass der, welcher ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu.“

Aus unseren bisher gemachten Erfahrungen mit Gottes treuem Reden und

Handeln wächst die Zuversicht, dass Gott Sein in und mit uns begonnenes Werk auch zu einem guten Ende führen wird. Er hat die Macht, den Willen und die Liebe dazu.

Zuversicht und Standhaftigkeit

Ein weiteres Wort des NT, das öfter mit „Zuversicht“ übersetzt wird, ist *hypostasis*. Das Wort hat ein interessantes Bedeutungsfeld: u. a. bedeutet es „Grundlage“, „Substanz“, „Standhaftigkeit“. Hier verbindet sich der Begriff Zuversicht mit dem Gedanken der Grundlage oder Festigkeit, so z. B. in Hebr 11,1: „Der Glaube ist eine Verwirklichung (o. Grundlage) dessen, was man hofft, ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht.“

Vertrauensvolle Zuversicht kann sich auf vieles gründen, auch auf Dinge und Menschen, die letztendlich nicht halten. Allein Gott ist ein Fels, und die Worte Gottes werden nie vergehen. Und weil dies so ist, können, dürfen und sollen wir im Strudel der Zeiten standhaft an dieser Zuversicht festhalten. Diese Zuversicht ist ein Anker in die Ewigkeit.

Zuversicht und Freimütigkeit

In den Evangelien ist oft die Rede davon, dass der Herr „offen“ oder dergleichen redete, und die Apostelgeschichte spricht von der „Freimütigkeit“ der Jünger. Das an vielen dieser Stellen verwendete Wort *par-resia* wird manchmal auch mit „Zuversicht“ übersetzt. Der oben zitierte Vers aus Hebr 10,35 „Werft eure Zuversicht nicht weg!“ ist dafür ein Beispiel. Zuversicht verbindet sich hier mit dem Gedanken des freien Zugangs zu jemandem und des freien Redens zu dem Betreffenden, zuerst im Blick auf Gott (Hebr 10,19; 1Joh 5,14) und dann - aus der Gegenwart Gottes

heraus - auch gegenüber unseren Mitmenschen (Apg 4,29).

Es gibt vieles, was uns den Weg zu Gott zu versperren scheint, vieles, was uns die Sprache raubt gegenüber unseren Mitmenschen. Doch Gott ist da, unser Vater! Und wenn auch Schweigen seine Zeit hat (Pred 3,7), nicht die Menge oder Schönheit der Worte entscheidend ist - die Zuversicht redet „offen“.

Zuversicht und Mut

Schließlich wird auch noch das Wort tharrheo für Zuversicht verwendet, das auch „Kühnheit“, „Mut“ bedeutet: „Ich freue mich, dass ich in allem Zuversicht (o. guten Mut) betreffs euer habe“ (2Kor 7,16).

Wir brauchen Mut! Keinen Übermut, aber auch keine Verzagttheit, sondern „guten Mut“ - begründete Zuversicht, wie es in Hebr 13,5.6 heißt: „Er hat gesagt: Ich will dich nicht versäumen noch verlassen, so dass wir zuversichtlich sagen können: Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten. Was soll mir ein Mensch tun?“

Zuversicht darf einer der auch nach außen hin bemerkbaren Charakterzüge von Christen sein, unabhängig von der aktuellen Wetterlage. Wir sollen sie im Wechsel der Zeiten nicht wegwerfen. Wir brauchen sie:

um Gott die Ehre zu geben, dem Gott, der alle Dinge in Seiner Hand hält und unser Vater ist;

um selber nicht unterzugehen, sondern weitergehen zu können - bis ans Ziel;

um unsere Mitchristen anzustecken, ihnen Mut zu machen;

um unseren Mitmenschen ein anziehendes und glaubwürdiges Zeugnis sein zu können.

Und wenn wir dies erleben, ist dies schon Belohnung genug.

„Wenn das sündige Gewissen diesen lieblichen, süßen Boten hört (das Evangelium von Gottes Sohn), kommt es wieder zum Leben und jauchzt und springt voll fröhlicher Zuversicht.“ (Martin Luther)

R. Imming

